



31. August bis 2. September 2009

6. Schweizer Heilpädagogik-Kongress an der Uni Tobler in Bern

Horizonte öffnen –
Standardisierung und Differenzierung in der Heil- und Sonderpädagogik

**Beeinflussen sich erziehungsschwierige Schüler negativ? Zum Risiko
von negativem Peereinfluss in sonderpädagogischen Fördergruppen**

Präsentation gehalten von

Christoph Michael Müller

Beeinflussen sich erziehungsschwierige Schüler negativ?

Zum Risiko von negativem Peereinfluss in sonderpädagogischen
Fördergruppen

Gliederung

1. Ausgangslage
2. Vier Thesen zum negativen Peereinfluss in sonderpädagogischen Settings
3. Ergebnisse und Interpretation

1. Ausgangslage

Begriffsklärung

Erziehungsschwierigkeit:

- externalisierendes Verhalten (Aggression, Delinquenz)
- Störungen mit oppositionellem Trotzverhalten oder des Sozialverhaltens nach DSM-IV

Hier synonym verwendete Begriffe:

- Förderbedarf emotionale und soziale Entwicklung
- Verhaltensauffälligkeit
- Dissozialität

Aktuelle Situation der sonderpädagogischen Förderung

- Verhaltensauffällige Schüler werden im Schulsystem oft zusammengeführt
 - Regelpädagogik: Ability- und Behaviour-grouping in niedrigen Bildungsgängen
 - Sonderpädagogik: Ability- und Behaviour-grouping in Spezialschulen und Spezialklassen
 - Bsp. Deutschland: 68% aller ES-Schüler in Förderschulen (KMK 2008)
- Neben schulischer Zusammenführung auch Förderung in speziellen Trainingsgruppen, Wohnheimen, psychiatrischen Kliniken und Jugendgefängnissen

Woran liegt die häufige Zusammenführung verhaltensauffälliger Schüler?

- Vorteile „Therapeutisches Milieu“
- Am schwersten zu integrierende Gruppe (Goetze 1991)
- Entlastungsfunktion sonderpädagogischer Einrichtungen
- „Stiefkinder der Integrationspädagogik“

Wie erfolgreich ist eine separierte vs. integrative Förderung?

- Wenig empirisch belastbare Untersuchungen
(Übersicht Hartke 1998; Goetze 1990; Reiser et al. 2008)
- Methodische Probleme bei Wirksamkeitsstudien
 - Verhaltensänderungen schwierig zu erheben
 - Lokal sehr unterschiedliche Organisationsformen
 - Oft unklar, was letztendlich gewirkt hat
(Übersicht Hartke 1998; Reiser et al. 2008)

→ Erfolg lässt sich schwierig global erforschen

→ **Vorschlag: Gezielte Betrachtung einzelner Wirkfaktoren**

Beispiele:

Klassengröße	Leistungsanspruch	Klassenführung
Ausbildung Personal	Etikettierung	Einfluss der Mitschüler

Fragestellung

Stellt negativer Peereinfluss auf das Sozialverhalten in separierten pädagogischen Settings ein Entwicklungsrisiko für Schüler und Schülerinnen dar?

- Aufarbeitung des Forschungsstands zu negativem Peereinfluss
- Herstellung eines Bezugs zu sonderpädagogischer Förderung

2. Vier Thesen zum negativen Peereinfluss in separierten pädagogischen Settings

1. *Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.*

-
- Peergroup beeinflusst ab der späten Kindheit Identität und Entwicklung
 - Peers sprechen 4 x häufiger miteinander als mit Erwachsenen
(Csikszentmihlyi et al. 1977)
 - Schule als zentraler Ort des Austauschs;
Freunde treffen ist wichtigste Schulmotivation
(Dowson & McInerney 2001)
 - Prosoziale Freunde zu haben ist ein Protektivfaktor
 - höheres Selbstvertrauen und weniger emotionale Probleme
 - bessere schulische Leistungen und mehr prosoziales Verhalten
(Wentzel et al. 2004; Werner 2000)

Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.



Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.

→ *Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet (1. Teil These 2)*

- Aggressive Schüler werden häufig abgelehnt in Klasse

(Waas & Graczyk 1999; McElwain et al. 2002; Huber 2006)

- Sie verfügen aber trotzdem über ein soziales Netzwerk und haben meist gleich viele Freunde wie prosoziale Peers

(Vitaro & Tremblay 1994; Ray et al. 1997)

- Freundschaften entstehen meist mit anderen aggressiven Schülern

(Boivin & Vitaro 1995; Cairns et al. 1988; Vitaro et al. 1997)

→ *Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen
(2. Teil These 2)*

- Klassenzugehörigkeit ist bester Prädiktor für Freundschaftsnetzwerk

(Cairns & Cairns 1994)

- Separierte Beschulung erhöht Wahrscheinlichkeit der Netzwerkbildung unter „Gleichgesinnten“ weil weniger Kontakt mit prosozialen Schülern

- Soziale Netzwerke haben meist auch außerhalb des Fördersettings

Bestand *(Snyder et al. 1997; Berndt 1986)*

Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.



Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.
3. Verhaltensauffällige Freunde zu haben, erhöht das Risiko für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Risiko.

→ *Verhaltensauffällige Freunde zu haben, erhöht das Risiko für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten (1. Teil These 3)*

- Dissoziale Freunde zu haben ist einer der am besten abgesicherten Risikofaktoren für eine eigene dissoziale Entwicklung

(Vitaro et al. 1997; Paetsch & Bertrand 1997; Andrews et al. 2002 usw.)

- Teilweise mehr Aussagekraft als Eigenschaften der Familie, der Schule und des Wohnorts *(Elliott & Menard 1996)*

- Tiefe der Einbindung in dissoziale Netzwerke sagt delinquentes Verhalten vorher *(Sarnecki 1990)*

Hoher Zusammenhang lässt sich durch zwei Prozesse erklären:

1. *Selektionseffekt:* Bereits dissoziale Schüler suchen sich andere ebenfalls dissoziale Freunde
2. *Sozialisationseffekt:* Noch nicht auffällige Schüler entwickeln durch dissoziale Freunde Verhaltensauffälligkeiten

→ Sowohl Ergebnis eigener dissozialer Tendenzen als auch „dissozialer Sozialisation“

(Dishion et al. 1995; 1996; Patterson 1993; Keenan et al. 1995; Simons et al. 1994)

Exkurs: Wie geschieht negative Peerbeeinflussung?

- **Lernen am Modell**

Bsp. Aufbau aggressiver Handlungsschemata
(Bandura 1966; 2007; Hektner et al. 2003)

- **Soziale Verstärkung**

Bsp. Beobachten der Verstärkung anderer
Erleben eigener Verstärkung/ Devianztraining
(Arnold & Hughes 1999; Dishion et al. 1995; 1996; 1997)

- **Dissoziales Verhalten als Gruppenverhalten**

Bsp. 80% aller jugendlichen Straftaten in Gruppe
Dissoziale Normen werden in Gruppen handlungsleitend
Dissoziale Gruppen schaffen Gelegenheiten
Erwartung des Erreichens eines höheren Gruppenstatus
Aktiver Gruppendruck und situative Gruppendynamik
(Warr 2002; Wright et al. 1986; Henry et al. 2000; Boivin et al. 1995 Prinstein et al. 2003;
Prinstein & Wang 2005)

→ *Eine Zusammenführung in Fördergruppen erhöht das Risiko einer negativen Beeinflussung (1. Teil These 3)*

- Bedingung für negative Beeinflussung ist immer ausgeprägter Kontakt zu dissozialen Schülern
- Separierte Beschulung ermöglicht verstärkten Kontakt
 - im Unterricht
 - in der Pause
 - auf dem Schulweg
- Verhaltensniveau in der Primarschulklasse eignet sich zur Vorhersage individueller Entwicklungen

Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.
3. Verhaltensauffällige Freunde zu haben, erhöht das Risiko für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Risiko.



Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.
3. Verhaltensauffällige Freunde zu haben, erhöht das Risiko für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Risiko.
4. Kinder und Jugendliche, die typischerweise auf Verhaltensprobleme spezialisierte Fördergruppen besuchen, sind durch ihre persönlichen Voraussetzungen besonders gefährdet, von Peers negativ beeinflusst zu werden.

Häufige Merkmale des Schülerkreises:

- Moderate bis starke Ausprägung von Verhaltensauffälligkeiten
 - Schüler mit moderater Ausprägung sind am stärksten beeinflussbar
(Vitaro et al. 1997)

- Probleme im Elternhaus
 - Schüler mit schlechter Beziehung zu Eltern und wenig Aufsicht sind am stärksten beeinflussbar
(Loeber & Stouthamer-Loeber 1986; Hoffman 1993; Patterson et al. 1992; Dishion et al. 2004)

- Schülergruppe „Kinder“

- Geringere Entwicklung sozialer Kompetenzen durch aggressives Interagieren unter aggressiven Kindern

- (Arnold & Hughes 1999; Coie et al. 1989)*

- Schülergruppe „Jugendliche“

- wachsender Peereinfluss ab 10 Jahren mit Höhepunkt zwischen 15 und 18 Jahren *(Dishion et al. 1991)*

Vier Hypothesen

1. Peergroup und Freunde haben einen gewichtigen Einfluss auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
2. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger als andere mit verhaltensauffälligen Peers befreundet. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Phänomen.
3. Verhaltensauffällige Freunde zu haben, erhöht das Risiko für die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten. Eine Zusammenführung in Fördergruppen verstärkt dieses Risiko.
4. Kinder und Jugendliche, die typischerweise auf Verhaltensprobleme spezialisierte Fördergruppen besuchen, sind durch ihre persönlichen Voraussetzungen besonders gefährdet, von Peers negativ beeinflusst zu werden.



3. Ergebnisse und Interpretation

- Peers haben hohen Einfluss auf Sozialverhalten von Schülern
- Verhaltensauffällige Schüler
 - tendieren zu Freundschaften mit dissozialen Peers und
 - sind besonders durch negativen Peereinfluss gefährdet
- Separierte Fördersettings begünstigen soziale Netzwerke unter dissozialen Peers

Was lässt sich hieraus schließen?

- Eine Zusammenführung verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlicher in sonderpädagogischen Gruppen kann auch Entwicklungsrisiken für diese bedeuten
- Unter dem Gesichtspunkt von negativem Peereinfluss ist eine gemeinsame Beschulung mit prosozialen Schülern vorzuziehen
 - Positive Rollenvorbilder, prosoziale Normen, geringe Verstärkung für dissoziales Verhalten, Aufbau prosozialer Netzwerke
 - Erste Interventionsstudien mit Einbezug prosozialer Kinder und Jugendlicher zeigen positive Ergebnisse
(Vitaro & Tremblay 1994; Vitaro et al. 1997; Hektner et al. 2003)

Aber...

Praktische Probleme

- Herausforderung für Lehrpersonen
 - Interaktionsprozesse in Klasse
 - Gewährleistung adäquater heilpädagogischer Unterstützung
 - Schutz anderer Schüler (aber s. Müller 2008)
 - Praktisch selten nur stabil prosoziale Teilnehmer
- Strukturelle Probleme in Jugendpsychiatrien und Jugendgefängnissen

Wissenschaftliche Probleme

- Negativer Peereinfluss ist ein *Risiko* aber keine Gesetzmäßigkeit
- Negativer Peereinfluss ist ein Wirkfaktor unter mehreren Wirkfaktoren

Klassengröße	Leistungsanspruch	Klassenführung
Ausbildung Personal	Etikettierung	Einfluss der Mitschüler

- Negativer Peereinfluss im Schulsystem ist kaum erforscht

-
- Im Bereich des Verhaltens ist Aussage über das Gewicht und den „Outcome“ von Peereinfluss in der Schule bisher kaum möglich
 - Bisher kaum Erfahrungen mit gezielten Interventionen gegen negativen Peereinfluss innerhalb von Schulen

Fest steht:

- Risikofaktor negativer Peereinfluss in separierten Fördersettings muss stärker als bisher in Entscheidung über Förderort- und maßnahme einbezogen werden
- Risiken von negativem Peereinfluss müssen intensiver für das System Schule erforscht werden
 - Struktur des Schulsystems
 - Interventionen innerhalb von Einrichtungen

Literatur:

Müller, C. M. (im Druck). Beeinflussen sich erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche negativ? Vier Thesen zu den Risiken von negativem Peereinfluss in sonderpädagogischen Fördergruppen. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbardisziplinen.

Müller, C. M. (2008). Zur Frage einer Beeinflussung des Sozialverhaltens von Kindern und Jugendlichen durch verhaltensauffällige Mitschüler. Heilpädagogik Online, 7, 66-83.

Vielen Dank!

Dr. Christoph Michael Müller
Universität Freiburg/ Schweiz
Heilpädagogisches Institut
Tel. 0041/ 26 3007725
christoph.mueller2@unifr.ch